

Jahrgang 01 | Ausgabe 01/2017

BITTE WARTEN

DAS GRATIS-MAGAZIN GEGEN LANGEWEILE

bewegende
Schicksale

lustige

Rätsel



0 36000 29145 2

BERUFUNG. VERTRAUEN. FREUDE.



Rehatechnik | Medizintechnik | Orthopädie-Technik | Orthopädie-Schuhtechnik | Sanitätshaus | Home-Care

HALBERSTADT
Voigtei 34-35 und
Über der Schlagmühle 46
Telefon 03941.5840

WERNIGERODE
Schmatzfelder Straße 2
(am Ölberg)
Telefon 03943.4099980

QUEDLINBURG
Ditfurter Weg 24
(im Harzkrankenhaus)
Telefon 03946.9097825

SALZGITTER-LEBENSTEDT
Kattowitzer Straße 191
(im Klinikum)
Telefon 05341.836310





ENTSPANNEN SIE

... Sie fühlen sich hundsmiserabel, das Wartezimmer ist zum Bersten gefüllt, und obwohl man ja bekanntlich im Krankheitsfall viel Ruhe benötigt, brüllen die Mitwartenden wie am Spieß, aus Angst vom Leidensgenossen am Nebenplatz nicht verstanden zu werden. Versuchen Sie, sich nun von all dem zu lösen. Lockern Sie Ihre Kiefermuskulatur und entspannen Sie sich! Blättern Sie ein wenig, lösen Sie ein paar Rätsel, trainieren Sie, wenn schon nicht die körperliche, dann doch die geistige Fitness! Die Wartezeit wird Ihnen wie im Flug vergehen...

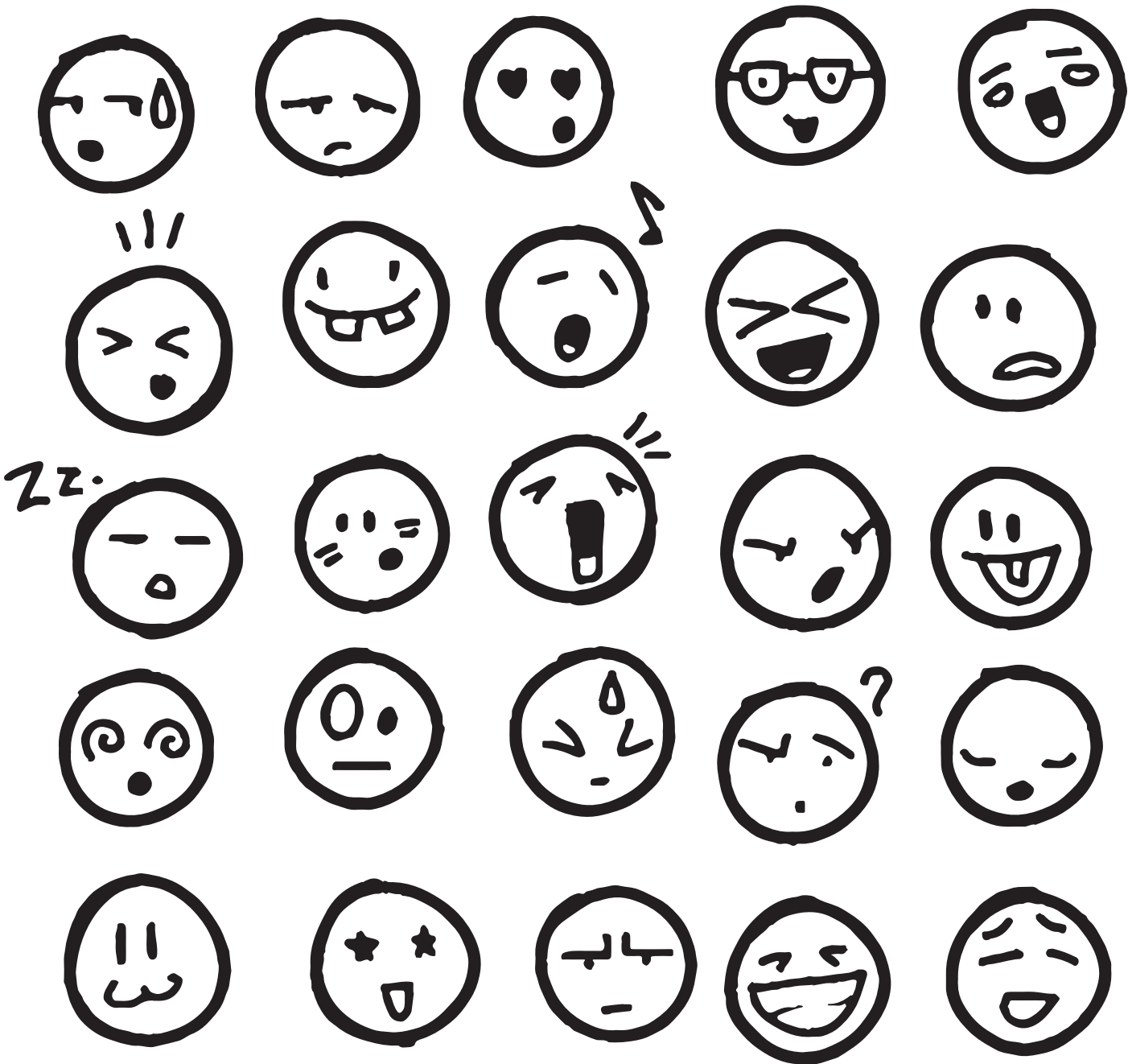
Vertrauen Sie diesem Heft!

IHR

STIMMUNGS

ANZEIGER

Bitte Tagesstimmung markieren



FINDEN SIE

10 UNTERSCHIEDE





**Nur
ein**

**Augen
blick**

Bei einem Motorradunfall vor sieben Jahren verliert die Blankenburgerin Birgit Kumpf ihr linkes Bein. Seitdem ist nichts mehr wie es war. Das Leben immer wieder als Herausforderung zu betrachten, ist für sie nicht leicht.

Manchmal verändert ein einziger Moment alles: Ein sonniger Tag im September. Das Blau des Himmels hat diese besondere Tiefe, die ersten Blätter leuchten schon in den Farben des Herbstes. Birgit Kumpf und ihr Mann Mario genießen die Motorradtour. Dann geht alles ganz schnell. In einer Kurve schneidet ein entgegenkommender Motorradfahrer die Spur. Das Blankenburger Paar bremst. Als Birgit Kumpf absteigen will, folgt der Schock. Ihr Unterschenkel ist abgetrennt.

„80 Meter weit wurde mein Bein mitgeschleift, die Ärzte versuchten zu reimplantieren, aber es war zwecklos“, sagt Birgit Kumpf mit nüchterner Stimme.

Mehr als 30 Jahre lang waren sie und ihr Mann immer wieder mit ihrer Maschine im Harz unterwegs – unfallfrei. „Im Rettungshubschrauber habe ich meine letzte Kraft zusammen genommen, unsere Adresse und die Telefonnummer meiner Schwiegermutter genannt, denn unsere Kinder waren ja allein zu Hause“, erinnert sich Birgit Kumpf. Damals waren ihre Tochter und ihr Sohn 12 Jahre alt. Die Zwillinge warteten auf ihre Eltern, die nur eine kurze Spritztour machen wollten.

Auch Mario Kumpf erlitt schwere Verletzungen. Er wird in die Klinik nach Wernigerode gebracht, seine Frau zunächst im Krankenhaus in Nordhausen behandelt. Nachdem ihr kompletter Unterschenkel bis zur Mitte des Knies amputiert werden musste, informierte das Krankenhaus einen Orthopädietechniker. „Herr Stühff von der Steinke Orthopädie-Technik begleitet mich jetzt schon seit sechs Jahren“, erzählt Birgit Kumpf. Der Orthopädie-Technikmeister ist zum Mann ihres Vertrauens geworden. „Die Geschichte von Frau und Herrn

Kumpf war für mich sehr bewegend, besonders weil sie ja auch zwei Kinder haben“, sagt Ulf Stühff. Mittlerweile hat er die zweite Beinprothese für die 52-Jährige auf Maß angefertigt. Das Leben der Kumpfs hat sich seit 2008 um 180 Grad gewendet. Über 30 Jahre arbeitete Birgit Kumpf im Einzelhandel, war jeden Tag unter Menschen. „Auf einmal ist man auf die Hilfe anderer angewiesen“, sagt die Frührentnerin. Den Weg zurück ins Leben musste sie sich hart erkämpfen. Ein paar Wochen nach dem Unfall folgte der erste Aufenthalt in der Reha-Klinik, um mit dem künstlichen Bein zurechtzukommen.

Dort wurde ihr bewusst, dass sie zwar ihr Bein verloren hat, nicht aber ihre Lebensfreude. „Wir machten einen Tanzkurs, spielten Tischtennis oder gingen an die Kletterwand“, berichtet die Blankenburgerin. Besonders schwierig war es, mit der Beinprothese Treppen zu steigen. „Man muss erst Zutrauen zu dem gefühllosen Fuß entwickeln.“

Sich mit der Prothese anzufreunden, ist immer wieder eine Herausforderung. Der Orthopädie-Techniker kann die Beinprothese mit einer hautfarbenen Schaumstoffverkleidung versehen, so dass sie auf den ersten Blick von einem echten Bein nicht zu unterscheiden ist. „Ich hatte aber lange eine Sperre im Kopf“, erzählt Birgit Kumpf. Wenn andere Frauen sagen, sie hätten nichts zum Anziehen, kann sie nur milde lächeln. „Der Trend mit den bodenlangen Maxikleidern kam mir im letzten Sommer sehr entgegen“, lacht sie. Denn ihren vermeintlichen Makel verhüllte sie lange Zeit lieber. Doch nicht überdecken lässt sich der starke Phantomschmerz, der sie rund um die Uhr quält. „Es ist, als ob ich auf einem

Stromkabel stünde“, beschreibt sie den Schmerz. Eine Therapie brachte nur wenig Linderung. Den Austausch mit anderen suchen, die ein ähnliches Schicksal haben, Mut machen und wieder am Leben teilnehmen – das war ihr Antrieb, 2010 die erste „Selbsthilfegruppe für Träger von Beinprothesen im Harz“ zu gründen. Die inzwischen 20 Mitglieder treffen sich einmal im Monat. Sie reden auch über technische Neuerungen in der Prothetik.

Seit Dezember 2014 trägt Birgit Kumpf eine High-Tech-Beinprothese, das sogenannte Genium. „Ein Mikroprozessor und verschiedene Sensoren ermitteln Messwerte, mit denen die Geh-Bewegung unterstützt wird, etwa der Winkel des Knies oder das Biegemoment des Vorfußes“, erklärt Ulf Stühff. „Insgesamt gibt diese Prothese dem Träger mehr Sicherheit.“ Das bestätigt auch Birgit Kumpf:

>> Ich kann viel leichter, viel flüssiger laufen und fühle mich sicherer. Es gibt sogar Augenblicke, da vergesse ich ganz, dass ich eine Beinprothese habe. <<

Mit einer speziellen Zusatzausstattung wird die Technik an ihrem Bein auch wasserdicht. „Es ist und bleibt ein Körperteil ohne Gefühl“, sagt die gebürtige Usedomerin und schließt an: „Aber im nächsten Sommer kann ich endlich wieder barfuß am Strand laufen.“

Text und Foto:
Mandy Ebers



Der 15-jährige Phil Grolla ist ein beeindruckendes Talent:

Obwohl er ohne den linken Unterarm geboren wurde, holt er eine Leichtathletik-Medaille nach der anderen nach Hause.

Wenn man Phil Grollas Namen googelt, stößt man auf Schlagzeilen. Dabei ist der Wolfsburger erst 15 Jahre alt. „Phil Grolla mit zwei neuen Bestmarken“, schreibt eine Zeitung. „Eine Klasse für sich“, schwärmt die nächste. Tatsächlich ist der Junge mit dem charmanten Lächeln schwer zu schlagen: In seinem Zimmer baumeln Unmengen Medaillen, die er bei Leichtathletik-Wettkämpfen gewonnen hat. Dass ihr Sohn einmal so ehrgeizig daran arbeitet, ein Top-Athlet zu werden, hätten die Eltern nach Phils Geburt wohl eher nicht vermutet. Der Junge kam ohne den linken Unterarm zur Welt und kämpft sich trotzdem energisch nach oben. „Ich weiß noch, wie er als Baby mit neun Monaten seine erste Prothese bekam“, erzählt Vater Jürgen. „Damit konnte er dann viel besser durch die Gegend robben.“ Inzwischen sind viele Jahre ins Land gegangen, aber der Bewegungsdrang ist geblieben. „Leichtathletiktraining, Fußballtraining, Krafttraining und am Wochenende dann die Wettkämpfe“, umreißt der Gymnasiast sein straffes Pensum. Die Erfolge motivieren ihn, am Ball zu bleiben – immerhin ist er mehrfacher Deutscher Meister im Dreikampf in den Altersklassen U14 bis U16. Erst vor kurzem hat er bei den Deutschen Hallen-Meisterschaften der Leichtathleten mit Handicap für Aufsehen gesorgt: Phil wurde Deutscher Jugend-Hallenmeister im Sprint über 60 Meter (U16) und zweiter beim Kugelstoßen (U18). Besonders gern tritt er auch bei Wettkämpfen gegen Nichtbehinderte an. „Im Behindertensport gibt es einfach zu wenig Konkurrenz“, sagt er. Dass der 15-Jährige so gut ist in dem, was er tut, hat er zu einem kleinen Teil auch einem hiesigen Orthopädietechniker zu verdanken: Ulf Stühff vom Steinke Orthopädie-Center betreut den jungen Sportler seitdem er ein Baby war. Er fertigt die Prothesen für Phil und passt sie so an, dass sie optimal sitzen und sich komfortabel tragen lassen. „Der Schaft ist bei einer solchen Prothese die Herausforderung. Wenn er zu locker sitzt, verliert Phil beim Laufen die Prothese. „Ist der Schaft zu eng, entstehen Druckstellen“, erläutert der Orthopädietechnik-Meister. Im Alltag ist Phil ohne Prothese unterwegs, aber beim Sport

ist sie für ihn extrem wichtig. „Ich brauche sie zum Beispiel, um beim Sprint ordentlich aus dem Startblock zu kommen“, sagt er. Ohne die Prothese würde eine Unwucht entstehen und er bräuchte zu lange, um richtig in die Spur zu kommen.

>>Auch beim Weitsprung hilft die Prothese beim Schwung holen, sie gleicht die fehlende Hand aus.<<

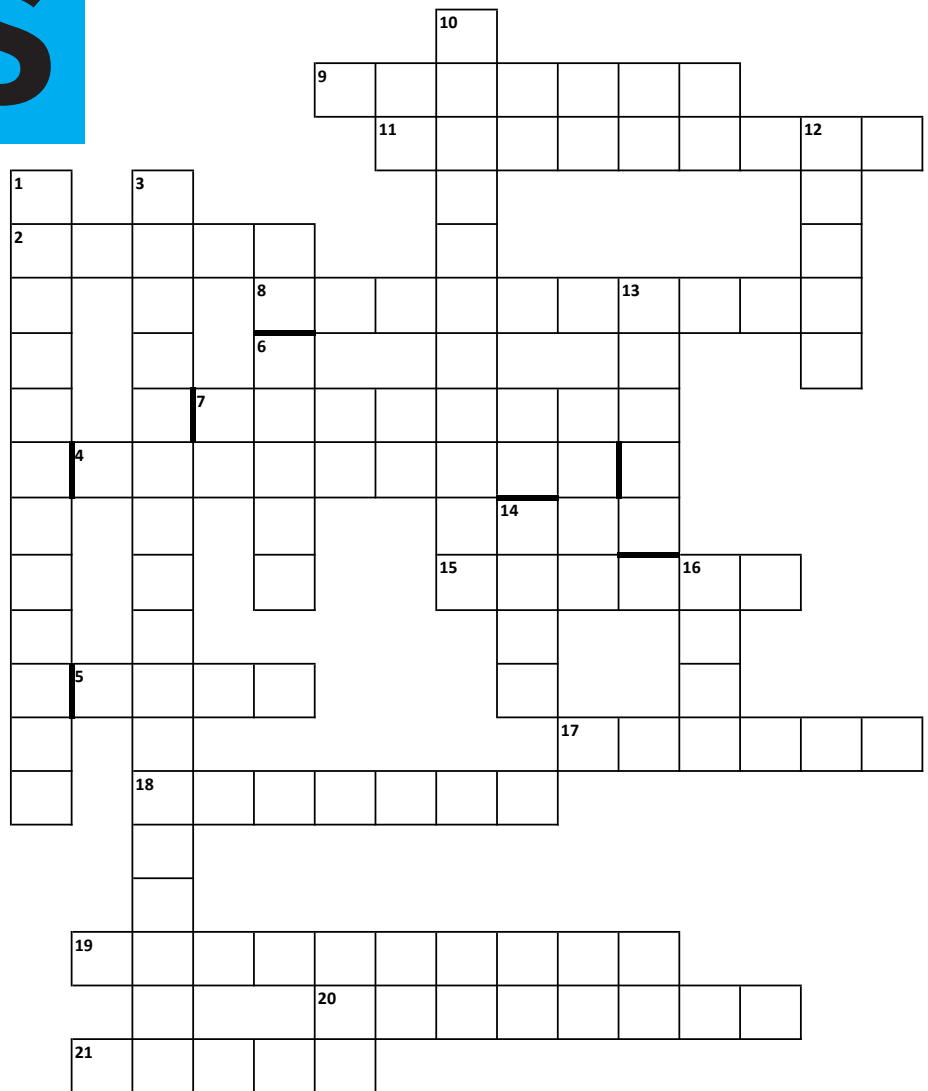
Eine myoelektrische Hightech-Prothese, die aussieht wie eine normale Hand und über Sensoren gesteuert werden kann, hatte er seit er 3 Jahre alt war, nutzte sie in den zurückliegenden Jahren jedoch nicht. „Ich komme in der Schule gut ohne zurecht und wurde auch wegen des fehlenden Unterarms noch nie gemobbt“, erzählt er. Sein Vater Jürgen Grolla nickt: „Er war von Anfang an voll integriert und nie Außenseiter. Darüber sind wir als Eltern natürlich froh. Es hätte auch anders kommen können.“ Weil jetzt technisch in der Armprothetik noch mehr möglich ist, überlegt Phil, es vielleicht doch noch einmal mit einer funktionellen Armprothese zu versuchen. Der Stolz auf die erfolgreichen Söhne – der ältere spielt bei den A-Junioren in der Handball-Bundesliga – ist dem Vater anzumerken. „Wir unterstützen Phils Talent, wo wir können, zwingen ihn aber zu nichts. Das brauchen wir auch gar nicht. Den ‚Normalis‘ zu zeigen, dass er es auch kann, oft sogar besser, das treibt ihn an.“ Das nächste Ziel hat Phil sich gesteckt: Er will sich für die Deutschen Meisterschaften der U16 qualifizieren und dort im Sommer gegen Nichtbehinderte antreten. Auch Ulf Stühff wird dann die Daumen drücken. „Wenn man sich über so viele Jahre kennt, entsteht natürlich eine persönliche Beziehung“, sagt er. „Das ist schon ein toller Junge.“

*Text und Foto:
Dana Toschner*

RÄTSEL

SPASS

1



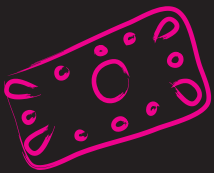
- 1 Wie heißt die Harzköhlerei?
- 2 Wo tanzen die Hexen?
- 3 Wo kann man über die Talsperre fliegen?
- 4 Was kann man in Halberstadt bestaunen?
- 5 Wer komponierte das 639 Jahre andauernde Stück, das derzeit in Halberstadt aufgeführt wird?
- 6 Worauf reitet die Hexe?
- 7 Womit schwebt man über das Bodetal?
- 8 Wie heißt die Burgruine bei Blankenburg?
- 9 Wie heißt der höchste Gipfel im Harz?
- 10 Welches Skelett wohnt in der Rübeländer Höhle?
- 11 Wo wird Glas im Harz kunstvoll geformt?
- 12 Was ist von der Burg am Langen Stein nur noch übrig?
- 13 Nach welchem Nadelbaum wurde dieser Ort benannt?
- 14 Welcher Fluss fließt unterhalb des Hexentanzplatzes?
- 15 Wie heißt eine Harzer Käsespezialität?
- 16 Mit welchem Tier kann man in Ilsenburg wandern?
- 17 Wer bewacht das Quedlinburger Rathaus?
- 18 Worauf sind die Wernigeröder besonders stolz?
- 19 Wer steht in Blankenburg neben der Großmutter?
- 20 Wie heißt ein Kloster in der Nähe von Halberstadt?
- 21 Welcher Zufluss der Bode wird von einer Bahn begleitet?

Es

war

einmal

1



Bei der Wanderung durch die Wälder stoßen zwei Kids auf eine Rentnerin, die zwar mit Süßwaren und Lebkuchen lockt, sich aber von einem dünnen Knöchelchen irreführen lässt.



Beim Leistungsvergleich im landwirtschaftlich genutzten Vorharz zeigt es ein krummbeiniger Jogger einem langohrigen Leistungsträger.

Welche bekannten Märchen sind hier wohl gemeint?



Weit, weit im abgelegenen Walde sitzt eine Dame auf dem Turm hoch oben und baut ihrem Liebhaber aus natürlichen Rohstoffen einen Zugang zu ihrem Zimmer.



Die Vertreterin einer heimischen Alkohol-Sorte will ihrer Oma eine Kostprobe aus regionalen Produkten ans Krankenbett bringen. Dabei verirrt sie sich zwar nicht im Harz, gerät aber in die Hände eines sich wieder ansiedelnden Tieres, um dann von einem Harzer Waidmann gerettet zu werden.



Kraft aus zweiter Hand

Im September 2013 verunglückt Daniel Bollmann aus Berßel mit seinem Motorrad auf der Autobahn. Er überlebt wie durch ein Wunder, verliert seinen rechten Arm. Stück für Stück kämpft er sich in sein altes Leben zurück und schafft das Unerreichbare.

Die dunkelblaue Yamaha R6 ist etwas eingestaubt, fast wirkt sie unversehrt. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass der Lenker gebrochen ist. Daniel Bollmann kann nicht gleichgültig an dem Motorrad in seiner Werkstatt vorüber gehen. „Ich habe Benzin im Blut“, sagt der junge Mann aus Berßel bei Osterwieck. Doch verbindet er zwiespältige Gefühle mit seiner Maschine: Freiheit, Geschwindigkeit, aber auch die Erinnerungen an den 23. September 2013.

An jenem Sonntagabend will er schnell zu seiner Freundin fahren.

Die Wetterverhältnisse sind schlecht, es beginnt zu regnen. Der junge Mann rutscht mit seinem Motorrad in die Leitplanke der Autobahn. Er liegt am Ende des Abends nicht in der Armen seiner Freundin, sondern im künstlichen Koma. „Mir tut das alles auch heute noch sehr leid für meine Eltern und Freunde. Wenn sie die Klinik in Braunschweig verlassen haben, wussten sie nicht, ob ich am nächsten Tag noch leben werde“, schluckt der heute 36-Jährige.

Er hatte schwere innere Blutungen, der Notarzt musste seinen rechten Arm oberhalb des Ellenbogens amputieren. Als er nach zwei Wochen endlich aus dem Koma geholt werden konnte, sah er, dass sein Arm abgenommen wurde. „Das allererste, was ich dann wissen wollte, war, ob ich jemand anderen verletzt habe“, sagt Bollmann. Zum Glück war niemand in den Unfall verwickelt. „Alles, was brechen kann, war gebrochen“, erinnert sich der KFZ-Mechaniker an die Zeit im Krankenhaus. Nur sein Kopf und seine Wirbelsäule sind heil geblieben – und sein Wille weiter zu leben.

Er lernte alles neu: sprechen, laufen, essen, schreiben. Nach dreieinhalb Wochen konnte er zwei Schritte gehen. Sein linker Arm wurde in einer siebenstündigen Operation rekonstruiert, mit viel ärztlichem Geschick und einer Menge Metall. Die Mediziner gingen zu diesem Zeitpunkt jedoch davon aus, dass der linke Arm gelähmt bleiben wird, dass Daniel Bollmann nie wieder arbeiten kann. Eine Prothese soll den fehlenden rechten Arm ein Stück weit ersetzen, ein normales Leben ermöglichen. „Arm und Hand sind ein hoch komplexes Bewegungsgefüge. Diese natürlichen Funktionen kann im Moment keine Prothese wirklich nachstellen. Aber was nach technischem Stand möglich ist, haben wir bei Herrn Bollmann umgesetzt“, erklärt Ulf Stühff von der Steinke Orthopädie-Technik.

>>Herr Stühff hat mir sehr geholfen. Man merkt, für ihn ist die Orthopädie-Technik weit mehr als nur sein Beruf, sie ist seine Leidenschaft,<<

beschreibt Bollmann. Der Orthopädie-Technikmeister hat den Motorradfahrer auf seinem Weg zurück in ein selbstständiges Leben begleitet, die Prothese angefertigt und angepasst.

Heute kann Daniel Bollmann ohne Einschränkungen leben. Er ist sportlich, erzählt viel von Freunden und seiner Familie. Und er liebt seine Arbeit: „Das war eines meiner ersten Ziele. Ich wollte zurück in meinen alten Job“, sagt der gelernte KFZ-Mechaniker, der bei der Volkswagen AG in Wolfsburg angestellt ist. „Obwohl ich einen Arbeitsplatz mit weniger Belastung angeboten bekam, merkte ich schnell, ich will wieder als Mechaniker arbeiten, ich bin der Gleiche und will keine Sonderbehandlung“, erzählt der Technikbegeisterte.

Schnell lernte er, seine Handgriffe umzustellen. Für seine Arbeit verwendet er die Prothese mit einem speziellen Elektrogreifer, auch wenn er die meisten Tätigkeiten mit „links“ erledigt. Seine Kollegen scherzen und sagen, dass er mehr mit einem Arm schaffe, als manch anderer mit beiden. „Man muss im Leben lernen, Dinge zu akzeptieren“, sagt er, als er den Ärmel seines T-Shirts etwas nach oben schiebt. Seine Prothese ziert ein Bild. Es sieht aus wie ein Tattoo: „Das ist das Innere eines Motors.“

*Text und Foto:
Mandy Ebers*

Zerbrechliche Kämpferin



Anja Schröter ist die Kleinste unter den Großen. Die 35-jährige Halberstädterin misst nur 80 Zentimeter. Sie leidet unter einem Gendefekt, der sogenannten Glasknochenkrankheit, und ist stolz darauf, weitgehend selbstständig leben zu können.

Manchmal, wenn Anja Schröter allein mit ihrem E-Rolli in der Stadt unterwegs ist, sprechen sie Omas an und loben ihre Tapferkeit: „Wie alt bist du denn? Du machst das aber schön mit dem Rollstuhl!“ Wenn Anja Schröter ihnen dann antwortet, dass sie 35 ist, bleibt den Damen vor Verblüffung der Mund offen stehen. Manchmal kann sie darüber lachen. An anderen Tagen ärgert es sie, nicht für voll genommen zu werden.

Mit ihren 80 Zentimetern ist Anja Schröter tatsächlich ungewöhnlich klein und muss in den Kinderabteilungen nach Klamotten suchen. „Das ist gar nicht so einfach. Ich trage Größe 104/110, da muss man erstmal Klamotten finden, auf denen keine Bärchen abgebildet sind“, erzählt sie. „Aber ich gehe trotzdem gern shoppen.“

Oft ist Anja Schröter in Halberstadt allein unterwegs. Sie fährt mit dem Bus zur Arbeit in die Diakonie Werkstätten oder zum Einkaufen in die Stadt. „Ich spreche dann einfach eine Verkäuferin oder andere Kunden an. Aber nur die, die nicht so griesgrämig gucken. Sie stellen mir die Dinge, die ich kaufen möchte, auf den Tisch des Rollstuhls und packen sie mir nach dem Bezahlen auch in die Tasche.“

Selbstständig zu sein und trotz ihrer Behinderung ein möglichst normales Leben zu führen, das ist es, was sie unbedingt will. Als Anja Schröter geboren wurde, war den Ärzten sofort klar, dass das Mädchen an der sogenannten Glasknochenkrankheit leidet. Die Mediziner nennen das Osteogenesis imperfecta, unvollständige Knochenbildung. „Den ersten Knochenbruch habe ich mir schon bei der Geburt zugezogen“, sagt Anja Schröter. Sie kam mit einem Beinbruch zur Welt, dem bis heute mehr als 100 weitere Knochenbrüche folgen sollten. „Ich habe sie nicht gezählt. Das bringt doch nichts.“

Einen Großteil ihrer Kindheit hat sie in Krankenhäusern verbracht. Weil sie nie laufen konnte, wurde sie viele Jahre von ihren Eltern in einem Sportwagen gefahren. „Mit zwölf habe ich dann meinen ersten E-Rolli bekommen. Daran erinnere ich mich noch ganz genau.“

Bis heute ist der elektrische Spezialrollstuhl der Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens. „Wenn er kaputt gehen würde, wäre das eine Katastrophe für mich“, sagt Anja Schröter. Sie steuert den Rolli über einen Joystick und eine kleine Tastatur. „Wir nutzen dabei die minimale Kraft, die da

ist“, erläutert René Hoffmann. Er leitet das Team der Rehathechnik beim Gesundheitsdienstleister STEINKE und kennt Anja Schröter nun schon seit vielen Jahren. „Weil sie den ganzen Tag im Rollstuhl verbringt, ist es extrem wichtig, dass sie komfortabel sitzt. Die Sitzschale wurde individuell angepasst, damit es nirgends drückt“, erklärt er.

Er bewundert die lebensfrohe kleine Frau und hofft, dass ihr Alltag dank eines neuen Rollstuhls – der bisherige ist schon etwas in die Jahre gekommen – bald einfacher wird. „Die neuen Modelle sind wahre Technik-Wunder. Man kann über Bluetooth zum Beispiel die Fenster öffnen und schließen, den Fernseher anmachen, mit dem Handy kommunizieren oder einen Notruf absetzen“, zählt er auf.

In einem zweiten Schritt wäre auch ein Roboterarm denkbar. Er wird am Rollstuhl angebracht und könnte zum Beispiel einen heruntergefallenen Schlüssel vom Boden aufheben.

„Das wäre cool“, sagt Anja Schröter begeistert. „Aber 10 km/h muss der Rolli auch haben. Ich verpasse ja den Bus, wenn ich mit 6 km/h durch die Gegend zuckele. Ich will schneller sein als alle anderen“, fügt sie lachend hinzu. Wenn der neue E-Rolli dann auch noch pink ist, wäre sie glücklich. „Pink ist mein Markenzeichen“, sagt sie und zeigt auf ihre Nagellack-Sammlung.

Auf die ist sie genauso stolz, wie auf ihre erste eigene Wohnung. Vor einem Jahr ist Anja Schröter zu Hause bei ihren Eltern ausgezogen. „Meine Eltern sind beide 60. Sie werden mich nicht mehr ewig hochheben und herumtragen können. Deshalb habe ich mich auf die Suche nach einer behindertengerechten Wohnung gemacht.“ Im Finckehof, einem Gebäudeensemble der Halberstädter Wohnungsgesellschaft HaWoGe, hat sie eine Einraumwohnung gefunden, in der sie sich wohl fühlt. Fünfmal am Tag kommt jemand vom Pflegedienst vorbei. Allein morgens aufstehen, auf die Toilette gehen oder sich ein Brötchen schmieren, das ist nicht machbar. „Ich bin bei allem auf Hilfe angewiesen. Aber es macht mir nichts aus“, sagt Anja Schröter. „Ich verstehe mich mit den Leuten vom Pflegedienst richtig gut. Ich weiß, was ich will. Und das sage ich auch.“

*Text und Foto:
Dana Toschner*

RÄTSEL SPASS

2

berufl. Handgepäck	US-Schriftsteller † (Jack)	auseinanderbringen, lösen	Wortteil: innerhalb	▼	Symbol des Judentums	Flächenmaß der Schweiz	Spreizschritt beim Ballett	▼	▼	Segeltau	▼	Ureinwohner Neuseelands	vereinigen	US-Rundfunksender	Vorort von Florenz	▼	5	unbekannt (latein. Abk.)
▶	9	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	Geschäftsvermittlerin	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
Tag der Arbeit (2 W.)	▶	▶	▶	▶	14	▶	▶	▶	▶	Runzeln	▶	norweg. Schriftsteller † 1906	▶	13	▶	▶	▶	▶
nicht stereo	▶	▶	englisch: eins	▶	▶	▶	sowjetische Mondsonde	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	Teil des Sonnensystems	▶	▶	Kfz-Z. Elbe-Elster-Kreis
▶	▶	8	▶	US-Schriftsteller † 1981	▶	Hawaii-Insel (USA)	▶	▶	▶	▶	▶	Priesterstand	▶	US-Schriftsteller † 1849	▶	▶	▶	▶
Weltorganisation (Abk.)	▶	▶	Bedürftigkeit	▶	▶	▶	▶	Alleinlebender	▶	verdickter Wurzelteil	▶	15	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	Unbeweglichkeit	▶	Ausdrucksform, Machart	▶	▶	▶	▶	Vorname der West †	▶	▶	▶	▶	Eier im Vogelnest
spanisches Reisgericht	▶	▶	ein Hanseat	▶	wieder in Ordnung bringen	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	norw. Strom zum Skagerrak	▶	▶	hingabevoll	▶	▶
Maschinen-satz	tadeln, bevor-munden	Vogel-nach-wuchs	▶	2	▶	▶	engl. Frauenkurzname	▶	▶	▶	▶	vor-sichtig	▶	Trostlosigkeit	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	Rufname Brechts	▶	früher: Gerichts-bote	▶	7	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	kleine Kellerkrebse	▶	lang-samer Tanz im 4/4-Takt	▶	▶	▶	▶	▶	US-Filmstar † 1962	▶	Abk.: zum Exempel	▶	▶	▶
altrömi-sche Toten-geister	▶	Zeit-alter	▶	Streit-macht	▶	▶	▶	12	▶	schmale Wege	▶	wurm-stichig	▶	▶	▶	▶	▶	▶
starke Feuch-tigkeit	▶	▶	3	▶	▶	▶	Stadt in Panama	▶	Autor von 'Der Pate' (Mario) † 1999	▶	▶	▶	▶	Witz-figur, Gauner	▶	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	griechi-scher Buch-stabe	▶	eine Schen-kung	▶	▶	▶	1	▶	▶	▶	berühm-ter US-Architekt	▶	▶	▶	ein pharm. Beruf (Abk.)
Riese im franz. Märchen	▶	argen-tinische Währung	▶	▶	▶	▶	span. Mehr-zahl-artikel	▶	▶	▶	▶	scherz-haft: US-Soldat	▶	▶	Elan, Schwung	▶	▶	▶
▶	▶	▶	▶	▶	11	▶	▶	▶	Comic-figur (Onkel ...)	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	10
Ebene	▶	ägyptischer Erntegott	▶	▶	▶	Blut-armut	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	▶	afrika-nische Palmen-art	▶	▶	▶

K16-43

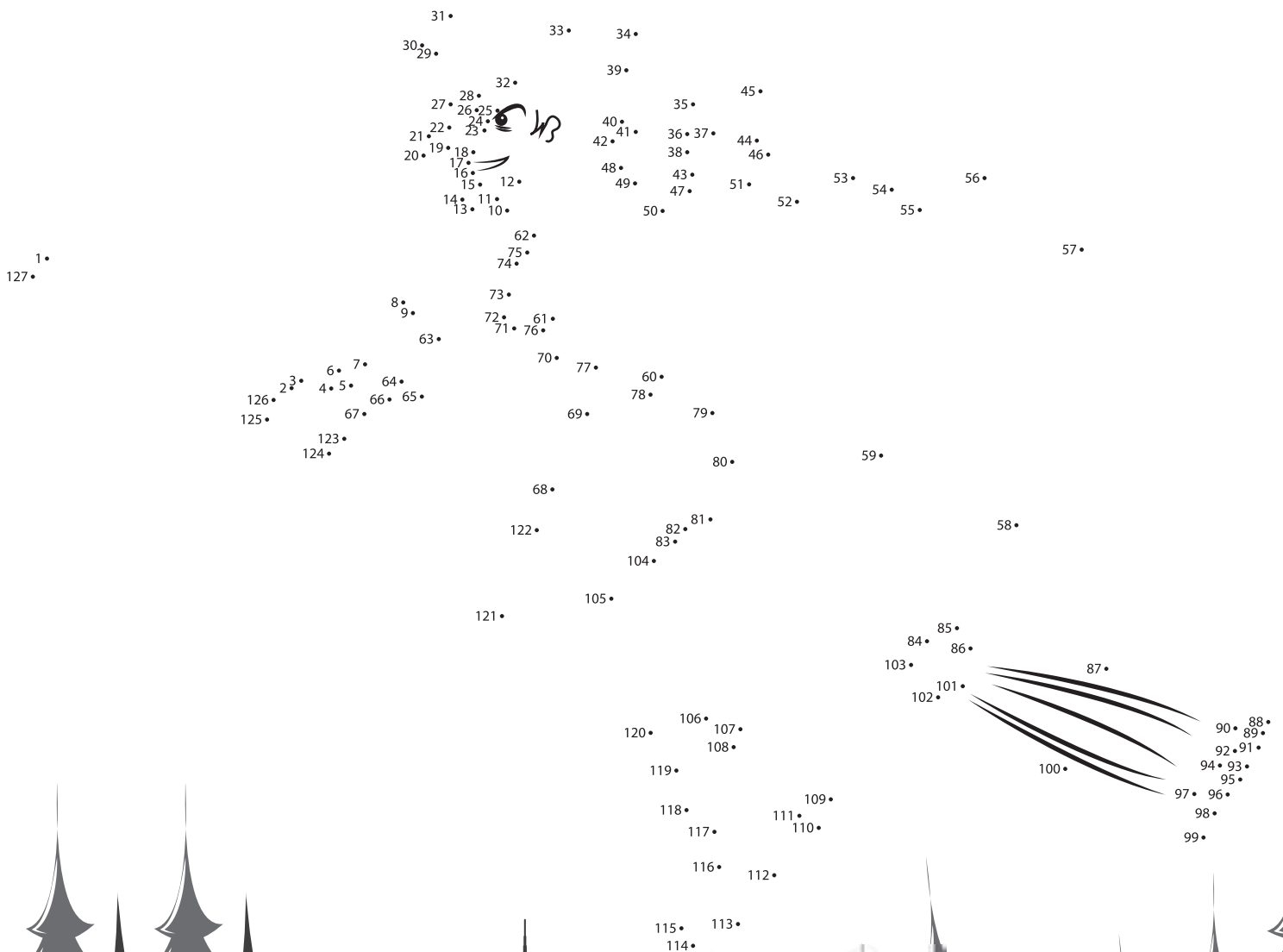
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

11	12	13	14	15
----	----	----	----	----

WER

FLIEGT

DENN DA?





Dann war alles dunkel

Sie wollten einfach nur eine glückliche kleine Familie sein: Jana Köcher und ihr Mann Stephan freuten sich auf ihr zweites Kind, als die Schwangere einen septischen Schock erlitt. Die Blutvergiftung riss die junge Frau aus dem Leben – schwere Stunden und Wochen folgten. Diese Zeit hat ihre Spuren hinterlassen, aber den beiden auch gezeigt, dass es die Liebe ist, die am Leben hält.

Im Februar 2011 war Jana Köcher im sechsten Monat schwanger. Ihre Tochter Lina war damals bereits zweieinhalb Jahre alt und freute sich auf ein Geschwisterchen. Jana erwartete einen kleinen Jungen – ihr Familienglück schien perfekt. Doch dann kam alles ganz anders: Die junge Frau fing sich eine scheinbar harmlose Mandelentzündung ein. Eigentlich kein großes Drama, denn es gibt Antibiotika, die für Schwangere geeignet sind. Das Penicillin-Medikament würde ihrem Baby sicher nicht schaden, erklärten die Ärzte. Doch irgendwie wollte es Jana Köcher einfach nicht besser gehen. Als sie nachts plötzlich hohes Fieber bekam und sich im Minutentakt erbrechen musste, war klar: Hier stimmte etwas nicht. Ihre Hausärztin wies die werdende Mutter ins Krankenhaus in Aschersleben ein. Dort folgte der erste Schock: „Noch am Morgen hatte ich die Bewegungen meines Babys im Bauch gespürt, beim Ultraschall bewegte es sich plötzlich nicht mehr“, erzählt Jana Köcher. Sie geriet in Panik. „Dann war alles dunkel“, erinnert sie sich. Jana Köcher musste operiert werden, sie verlor viel Blut. Die Mediziner mussten sie in ein künstliches Koma versetzen. Schwere Stunden für die kleine Familie begannen. Als Stephan Köcher ins Krankenhaus kam – er hatte sich um die gemeinsame Tochter Lina gekümmert – war er fassungslos: „Die Ärzte standen um das Bett meiner Frau und waren ratlos,

sie blutete so stark und niemand wusste, warum das nicht aufhörte.“ Per Rettungshubschrauber wurde sie ins Klinikum nach Magdeburg Olvenstedt geflogen.

Hier stellte man schließlich die Diagnose: Septischer Schock. Die Symptome der Krankheit rechtzeitig richtig zu deuten, ist sehr schwierig. Eine Sepsis ist auch als Blutvergiftung bekannt und wirkt wie ein Flächenbrand im Körper. Keime im Blutkreislauf verursachen katastrophale Folgen. Die Entzündungsreaktion des Körpers ist so heftig, dass er sich in wenigen Tagen selbst zerstört. Im Verlauf der Krankheit versagen mehrere Organe.

Bei Jana Köcher gaben Lunge, Leber und Nieren ihre Funktion auf. Zwei Tage lang hatte sie keinen eigenen Herzschlag. Die Herz-Lungen-Maschine steuerte ihre Lebensfunktionen. Die Blutgerinnung setzte ebenfalls aus – daher auch die unstillbaren Blutungen. Ihr Zustand war dramatisch: Wegen der schlechten Durchblutung musste ihr rechter Unterschenkel amputiert werden. Sie erlitt im Alter von 29 Jahren einen Schlaganfall und eine Lungenembolie. Allein in Deutschland sterben jedes Jahr rund 60 000 Menschen an einer Sepsis, fast genauso viele wie an einem Herzinfarkt. Die Krankheit kann jeden treffen: Sie kommt plötzlich und unerwartet. So wie bei Jana Köcher. Doch die junge Frau hatte großes Glück. Sie zählt zu denen, die die gefährliche Blutvergiftung überlebten. Nach sieben Wochen auf der Intensivstation stabilisierte sich ihr Zustand. Sie wurde aus dem künstlichen Koma geholt. Als sie ihren Mann dann zum ersten Mal wiedersah, konnte sie weder sprechen, noch einen Stift zum Schreiben in der Hand halten. Doch es gab eine Frage, die sie mehr als alles andere beschäftigte. Auf einer Liste zeigte sie auf Buchstaben und brachte mühsam die Worte ihrer Frage zusammen: Wo ist Lina? „In diesem Moment wusste ich, dass alles gut ist“, sagt Stephan Köcher noch heute erleichtert.

Die beiden sitzen auf der Terrasse und genießen die Sonne. Sie wirken sehr vertraut. Beim Erzählen lehnt Jana Köcher immer wieder den Kopf an die Schulter ihres Mannes. Man ahnt nicht, was sie zusammen durchmachen mussten. „Manchmal fühle ich mich als Gast in meinem eigenen Leben“, sinniert Jana Köcher. „Ich wurde von den Ärzten gefragt, ob ich Leistungssportlerin gewesen bin, weil ich das alles relativ gut verkraftet habe. Dabei habe ich eigentlich nichts gemacht. Ich bin nur einfach nicht daran gestorben.“ Tapfer kämpfte sie sich in ein halbwegs normales Leben zurück. Das war nicht einfach. Ein Jahr und acht Monate lang dreimal in der Woche zur Dialyse zu müssen, belastete Jana Köcher sehr. Ihre Mutter spendete ihr eine Niere. Seit der Transplantation ist die 33-Jährige nicht mehr auf die Apparate zur Blutreinigung angewiesen, arbeitet sogar wieder an zwei Tagen in der Woche als kaufmännische Angestellte in einem Logistikunternehmen.

Dass sie eine Beinprothese trägt, ist kaum zu merken, sie bewegt sich sicher und frei. Eine Leichtigkeit, die sie auch ihrem Mann Stephan zu verdanken hat. Um seine

Frau möglichst gut unterstützen zu können, gab er seine Anstellung als Verfahrensmechaniker auf und begann beim Steinke Gesundheits-Center in Halberstadt die Ausbildung zum Orthopädie-Mechaniker. „In meinem alten Beruf war ich schon länger nicht mehr zufrieden“, begründet er seine Entscheidung. Gemeinsam mit seinen Kollegen tüftelt er in der Orthopädie-Werkstatt an neuen Ideen, wie sie die Beinprothese seiner Frau und die anderer Patienten noch besser und bequemer machen können.

„Für ein angenehmeres Tragegefühl und sicheren Halt sorgt ein spezieller Liner, eine Art Strumpf aus Silikon, der über den Amputationsstumpf gezogen wird. Bei dem neuen Verfahren erreicht man durch ein Vakuum zusätzlichen Halt“, erklärt Ulf Stühff, Meister der Orthopädie-Technik bei Steinke. Er bildet den Lehrling aus, und auch ihn hat die Geschichte von Stephan Köcher und seiner Frau sehr bewegt. „Für uns war natürlich seine fachliche Eignung ausschlaggebend, in unserer Profession gibt es aber oft Quereinsteiger“, betont Stühff. „Es sieht hier ein bisschen aus wie in einer Schaufensterpuppenfabrik“, scherzt Jana Köcher, als sie den Arbeitsplatz ihres Mannes im Alten Wasserwerk in Halberstadt betritt, „aber es ist erstaunlich, was sie hier bei Steinke alles machen können, ich fühle es ja sozusagen am eigenen Leib.“

Zwischen all den Werkzeugen, mit denen Arm- und Beinprothesen gebaut und angepasst werden, hat Stephan Köcher seine neue Aufgabe gefunden. Berührungsängste hat er keine. Nachdem seine Frau ihr künstliches Bein bekam, fürchtete sie, er könnte sie nicht mehr schön finden. Wenn Stephan Köcher seine Frau ansieht, leuchten seine Augen: „Du bist schön und du bist meine Frau. Lina und ich sind so froh, dass wir dich wieder haben“, sagt er und drückt seine Jana ganz fest an sich.

*Text und Foto:
Mandy Ebers*



Ultraleicht

Scheinbar schwerelos ziehen Segelflieger ihre Kreise. Ihre Eleganz und Geschwindigkeit faszinieren Thomas Brandes. Er will seiner Leidenschaft unbedingt nachgehen und überwindet für seinen Traum alle Hindernisse.

Linienflüge sind wie Kutsche fahren, Segelfliegen dagegen ist die Formel 1“, sagt Thomas Brandes. In nur etwa zwei Sekunden erreicht er mit seinem Flugzeug eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern. Das Segelfliegen ist die Leidenschaft des 51-Jährigen, die er durch Zufall entdeckt hat.

2012 wurde er auf einen Segelflugverein in Wolfenbüttel aufmerksam. Eigentlich hatte der Unternehmer aber ganz andere Pläne: Statt ins Cockpit wollte er wieder aufs Motorrad steigen. Die Begeisterung für die schnellen Zweiräder hatte er auf Eis gelegt, bis er hörte, dass man die Maschinen auch für Menschen mit körperlichen Einschränkungen umbauen kann.

Vor 28 Jahren hatte Thomas Brandes einen schweren Motorradunfall. Ein technischer Defekt blockierte den Gaszug seiner Yamaha FZ-750. Den damals 21-Jährigen schleuderte es aus der Kurve. Beim Aufprall auf ein Verkehrsschild verlor er seinen linken Arm. Doch der junge Mann hatte Glück, er überlebte und sein abgerissener Arm konnte wieder angenäht werden. Nach drei Monaten im Krankenhaus wurden Teile des Rückenmuskels in den linken Arm transplantiert, damit er seinen Ellenbogen wieder beugen konnte. Die Beweglichkeit seiner linken Hand blieb jedoch eingeschränkt.

Für den angehenden Fallschirmjäger platzten damals die Zukunftspläne. Heute entwickelt der Unternehmer interaktive Whiteboards und gibt Schulungen dafür. Der Traum vom Fliegen aber hat ihn nie losgelassen. Beim ersten Besuch auf dem Flugplatz wird ihm klar:

>> Ich will wieder fliegen.<<

Nach der Flugtauglichkeitsprüfung bescheinigte ihm der Fliegerarzt die körperliche Fitness eines 35-Jährigen. Allerdings gab es doch ein Problem: Wenn das Segelflugzeug startet, wird es von einer Seilwinde in die Luft gezogen. Ist die richtige Höhe von etwa 400 Metern erreicht, muss der Segelflug-Pilot das Verbindungsseil ausklinken.

Dafür braucht er beide Hände.

„Man klinkt zur Sicherheit sogar dreimal aus. Das ist überlebensnotwendig. Den Hebel muss man mit der linken Hand betätigen“, erzählt Thomas Brandes.

Er musste sich etwas einfallen lassen, denn mit seiner Hand war das nicht machbar. Nach mehreren Versuchen fand er beim Steinke Gesundheits-Center in Halberstadt den Fachmann, den er suchte. Der Orthopädie-Technik-Meister Ulf Stühff fertigte für den Flieger eine spezielle Orthese an: „Die Schiene für die linke Hand von Herrn Brandes ist eine Sonderanfertigung mit einem Haken, der ihm das Ausklinken und die Bedienung der Landeklappen ermöglicht. Diese Anforderung war für mich neu. Herr Brandes ist einer von nur wenigen Segelflugpiloten mit Behinderungen in ganz Deutschland und kann mit Hilfe der Orthese seine Flugausbildung absolvieren“, erklärt der Orthopädie-Technik-Meister.

Bis man den Flugschein in der Tasche hat, dauert es ungefähr vier Jahre. Jedes Mal bevor Thomas Brandes abhebt, legt er die Schiene an. „Schon wenn ich Kumuluswolken sehe, denke ich sofort daran, dass sie das Zeichen für gute thermische Voraussetzungen sind und spüre ein Kribbeln in ganzen Körper“, erzählt der angehende Pilot. Neben technischen Daten lernt er im Flugunterricht viel über Thermik, Steuerung, Flugverhalten und auch Unfallrisiken. Bei Flugkünsten wie Loopings muss man zum Beispiel viel höher fliegen. „Generell kann man sagen, je höher und schneller man ist, desto sicherer ist es – natürlich bis zu einer bestimmten Grenze. Es gibt auch Höhen, da müsste man ein Sauerstoffgerät einsetzen.“

Thomas Brandes kennt die Gefahren. Doch wo anderen flau im Magen wird, genießt er die Beschleunigung, die ihn in den Sitz drückt und den Ausblick auf die Welt von oben. Er schwärmt: „Fliegen – das ist absolute Freiheit.“

*Text und Foto:
Mandy Ebers*

Alles aus einer Hand –

Die Leistungen von STEINKE

Reha- und Medizintechnik



Dirk Linke

Unsere Rehabilitations- und Medizintechnik stellt Ihnen Hilfsmittel bereit, die Sie Ihrer ursprünglichen Lebensqualität wieder ein Stück näher bringen.

- Hilfsmittel für Bad und WC
- manuelle & elektrische Rollstühle | Scooter
- Pflegebetten | Antidekubitussysteme
- Personenlifter | Treppensteigergeräte
- Rollatoren
- Kinder-Reha
- Wohnumfeldberatung | Verleih von Hilfsmitteln
- Sauerstofftherapiegeräte | Absauggeräte

Orthopädie-Technik



Ulf Stühff

Beratung, individuelle Anpassung und präzise Maßanfertigung von Meisterhand: In unseren Werkstätten entstehen modernste medizinische Hilfsmittel. Hier dreht sich alles um Ihre Beweglichkeit; von der Erstversorgung bis zur regelmäßigen Wartung und Reparatur der Hilfsmittel.

- Alltags- | Hightech- und Sportprothesen
- Orthesen für alle therapeutischen Anwendungen
- Spezielle orthopädische Versorgung für Kinder
- Silikonersatzprothesen für Finger | Hand | Fuß
- Rumpforthesen | Korsett | Stützmidler

Orthopädie-Schuhtechnik



Marcel Siebert

Füße leisten Erstaunliches: Sie müssen tagtäglich Extremlastungen standhalten. Umso wichtiger ist das richtige Schuhwerk, besonders bei Fußbeschwerden und speziellen Anforderungen.

- Orthopädische Maßschuhe
- Sicherheitsschuhe
- Gesundheitsschuhe
- Medizinische und sensomotorische Einlagen
- Maß- und Sporeinlagen
- Schuhzurichtungen
- Diabetesversorgung
- Reparaturservice

Werden Sie präventiv für den Erhalt Ihrer Gesundheit tätig.

- Bewegungsanalyse (Currex) mobil oder im Lauflabor
- Sitzpositions-Analyse (Rad)
- Fußdruckmessung

Für ein gutes Körpergefühl und noch mehr Spaß am Leben.

Sanitätshaus



Patricia Döhmland

Hinter jedem Produkt, das wir in unseren Filialen anbieten, stehen eine ausführliche Beratung und höchste Qualitätsansprüche. Wir nehmen uns Zeit für Sie und gehen in separaten Verkaufs- und Anprobereichen individuell und diskret auf Ihre persönlichen Gesundheitswünsche ein.

- Bandagen
- Kompressionsstrümpfe
- Alltagshilfen | Gehhilfen | Lagerungskissen
- Brustprothetik | Perücken
- Narben- und Verbrennungstherapie
- Produkte für Gesundheit und Fitness

Home-Care



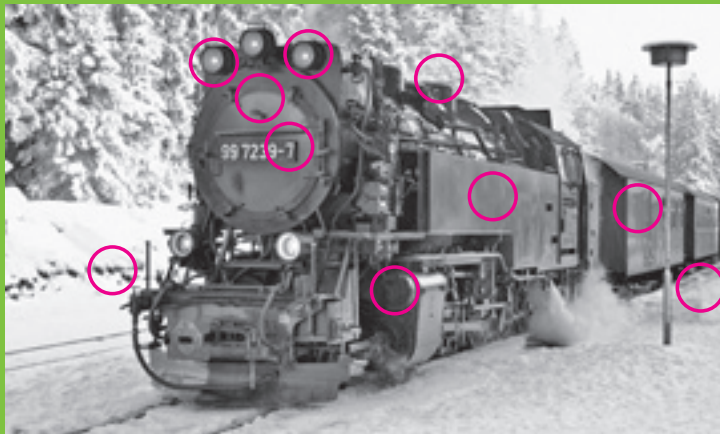
Beatrix Steinke

Wohlfühlen – am besten in der vertrauten, heimischen Umgebung. Wir versorgen Sie mit Hilfsmitteln, beraten Sie und Ihre Angehörigen bereits in der Klinik, begleiten Sie nach der Entlassung und helfen Ihnen bei dem Alltäglichen, in enger Zusammenarbeit mit Ärzten, Kliniken, Pflegeeinrichtungen, Pflegediensten und Kostenträgern.

- moderne Wundversorgung
- enterale, parenterale Ernährung | Trinknahrung
- Stomaversorgung | Tracheostomaversorgung
- Inkontinenzversorgung
- Hautpflege

AUFLÖSUNG

Fehlerbild Seite 5



Kreuzwörterrätsel Seite 10



Es war einmal Seite 11

1. Hänsel und Gretel
2. Rapunzel
3. Die Schildkröte und der Hase
4. Rotkäppchen

Kreuzwörterrätsel Seite 16

Lösungswort: Treffpunkt Leben

Impressum

Herausgeber:
STEINKE Orthopädie-Center GmbH
Über der Schlagmühle 46
38820 Halberstadt
Telefon 0 39 41 . 58 40
Telefax 0 39 41 . 58 41 89
info@steinke-gsc.de
www.steinke-gsc.de
Geschäftsführer: Tobias Steinke,
Christoph Priewitz

Auflage: 500 Stück

Fotos:
Agentur Ideengut,
Fotolia

BITTE WARTEN
DAS GRATIS-MAGAZIN **GEGEN LANGEWEILE**

